

brungen war, wurde er in ein Hinterzimmer und in Leiden eingehüllt ins Bett gebracht, worin er einen Tag verbarre und dann wohltaumlich daselbe verließ; nur wollten ihn anfänglich die Diene nicht recht tragen.

Ein Seitstück zu der bekannten Ankete vom Gefüder des Schwabspils wird aus Bremen (Hannover) 23. Jan. berichtet: Ein tüchtiger Töpfer hatte mit einem Bauer in der Umgegend folgenden Handel abgeschlossen: der Töpfer überließ dem Bauer seine Küche voll Töpfe; der Bauer sollte für den ersten Topf oder Löffel vier Weizenkörner, für den zweiten acht, für den dritten sechzehn und so fort für jeden folgenden Topf immer die doppelte Anzahl Weizenkörner geben. Der Bauer hatte gemeint, das könne man ja wohl thun, da läme man wohl mit einem halben Spint Weizen ab. Als aber die Töpfe gezählt wurden und sich 74 Töpfe und Löffel in der Küche fanden, und als dem Bauer vorgezählt wurde, wie viel Weizenkörner er zu liefern habe, war er natürlich sehr erstaunt. Der Topfbändler verlangt jetzt 500 Tble. Abhandlungsgeld. Vor dem Amtsgewichte in Wiedingen war ein Termin zum Verkauf der Güte angesetzt; da aber der Bauer gar nicht bezahlen wollte, sondern dem Topfbändler einfach nur seine Töpfe wieder anbot, so kam eine Vereinbarung nicht in Stande. Allem Ansehen nach wird sich der Topfbändler hierbei nicht begeben, sondern klagen gegen den Bauer anstellen und die Sache dann vor das Obergericht Lüneburg gelangen.

Ein reicher Bauer starb, wie dem „Reuther Flegel“ geschrieben wird, in Neu-Verdamm. Er hieß Konrad Schneider, war 77 Jahre alt, hatte vier Weiber und ging seine letzte Ehe erst vor zwei Jahren ein. Mit den ersten drei Weibern erzeugte er 26 Kinder, von welchen noch 10 am Leben sind. Die Zahl seiner Gold- und Silberstücke beläuft sich auf 79. Seine ganze Familie besteht also aus 89 Seelen. Er hinterließ jedem seiner Kinder eine halbe Sackel Weid, ein Haus und einen Weingarten. Dieser 77-jährige Mann ist noch mit seinen Eltern zur Zeit der Erbschaft des Aeltern aus Teutland in das geliebte Land emigriert.

(Ein Poehl als Selbstmörder.) In Prag hat am 27. Jan. in einem Hause ein Eingeweihter, ein einsamer Spag, der kurz vor dem noch ganz munter aussah, seinen Schnabel plötzlich mit solcher Heftigkeit in seine Brust gestochen, das derselbe mit Mühe herausgerissen werden konnte. Ein Blutstahl spritzte aus der Wunde und nach wenigen Augenblicken war der Poehl tot. Die Beweggründe des Selbstmordes sind bis jetzt unermittelt geblieben.

Wacknang, 8. Febr. Gestern fand auf dem hiesigen Rathhaus durch Herrn Oberamtschreiber Köchlich der Akt einer Civiltrauung statt. Die Brautleute, beide der Seite der Wiedertäufer angehörig, waren der Steinbauer Jakob Dui von Unterbrüden und Johanne Anselm von Gropfingersheim. Es fanden sich viele Zuschauer dabei ein.

Wacknang. [Prod. Taxe.]

8 Pfund gutes Reinweizen 22 fr.
Gewicht eines Kreuzweizens 7 1/2 Loth.

Das Pfund Kalbsfleisch kostet 8 fr.

Winnenden. Naturalienpreise vom 4. Febr. 1858

Table with 4 columns: Fruchtgattungen, Maße, Weizen, Roggen. Rows include 1 Scheffel Weizen, Dinkel, Haber, 1 Eimer Weizen, Roggen, Gemischt, Gersten, Linsen, Ackerbohnen, Weizenklein, Weizen.

Hall. Naturalienpreise vom 6. Febr. 1858.

Table with 4 columns: Fruchtgattungen, Maße, Weizen, Roggen. Rows include 1 Eimer Weizen, Dinkel, Roggen, Gemischt, Weizen, Haber, Gersten, Linsen, Ackerbohnen.

Heilbronn. Naturalienpreise vom 6. Febr. 1858

Table with 4 columns: Fruchtgattungen, Maße, Weizen, Roggen. Rows include 1 Scheffel Weizen, Dinkel, Weizen, Korn, Gerste, Gemischt, Haber.

Goldkurs.

Frankfurt, den 6. Febr. 1858.
Pfund 9 fl. 33 fr.
Pr. Friedrichsd'or 9 fl. 53-54 fr.
Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 40 1/2-41 1/2 fr.
Tulaten 5 fl. 28-29 fr.
20 Frankstücke 9 fl. 18-19 fr.
Engl. Sovereigns 11 fl. 40-44 fr.
Pr. Kassensilber 1 fl. 44 1/2-7/8 fr.

Der Wacknang-Blatt

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Wacknang und Umgegend.

Er erscheint jeden Dienstag und Freitag in einem ganzen Bogens. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 fr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 fr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 13. Freitag den 12. Februar 1858.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Das Ministerium des Innern an das Königl. Oberamt Wacknang.

Bermöge höchsten Befehls ist der Unterzeichnete mit dem Auftrage betraut worden, für die aus Anlaß der Krankheit und Wiedergenehung Seiner Majestät des Königs von allen Seiten bebräutete herzliche Theilnahme und treue Anhänglichkeit den gnädigsten Dank Seiner Majestät in Höchsthohem Namen auszusprechen.

In Gemäßheit dieses höchsten Auftrags beehrt sich der Unterzeichnete, das Oberamt anzuweisen, von der höchsten Kundgebung, woraus zugleich allseitig mit Freude und Dank gegen Gott die vollständige Genesung Seiner Majestät des Königs angenommen werden wird, den Gemeinden und betreffenden Personen seines Bezirks ungekündigt Geföhrnung zu machen. Stuttgart, den 6. Februar 1858.

Vorsiehende Höchste gnädige Kundgebung wird hiedurch zur Kenntnis der Bezirks Angehörigen gebracht. Wacknang, den 10. Februar 1858.

Königl. Oberamt.
Dörner.

Wacknang.

Gläubiger-Aufruf.

Diesjenigen, welche an nachbezeichnete Personen Forderungen machen, haben diese, um sie bei den vorzunehmenden Verlassenschaftstheilungen beachten zu können, binnen 10 Tagen

bei unterzeichneter Theilungsbehörde anzumelden und zu erweisen.

- 1) Gottlieb Eisenmann, † Glaser hier, Witwe: Karoline, geborne Weigle;
2) Elisabeth Katharine Stroh, Johann Georg Stroh, Weisgerbers hier, deserta;
3) Georg Adam Erlensbüsch, gewesener Rothgerber und Witwer hier;
4) Johann Georg Schwarz, gewes. Weber hier, Witwe: Elisabeth, geb. Frei;
5) Johann Gottlieb Dürner, gewes. Weber hier, Witwe: Elisabeth Gottlieb, geb. Waier;
6) Maria Katharine, geb. Bollinger, gewes.

Gebirau des Michael Ehen, Zimmermanns hier;

7) Johann Georg Schlichter, † Steuer-Aufsicht hier, Witwe: Johanne Barbara, geb. Schwadener.

Den 8. Februar 1858.

K. Gerichtsdirektor. Waisenrichtersverstand
Stahl, A. B. Schmückle.

Privat-Anzeigen.

Wacknang. Einladung.

Auf nächsten Sonntag lade ich zur Begegnung des Gottlieb Georg und Dorothea Kübler alle Freunde und Bekannte höflichst ein. Rosenwirth Küblers Witwe.

Wacknang. Nächsten Sonntag hat Unterzeichneter den Brezelnbacktag, wozu er freundlich einladet. Gottlieb Groß, Bäcker.

Wachtag. Nächsten Dienstag den 16. d. M.

Liederfranz-Ball

im Schwaben. Anfang 7 Uhr. Entrée für Nichtmitglieder, die jedoch von einem Mitgliede eingeführt sein müssen, 36 Kr. Etwa erscheinende Masken werden um 11 Uhr sich demaskiren oder das Lokal verlassen.



Der Ausschuss.

Wurthardt.

Militair-Versicherung.

Die Lebensversicherung und Sparsamkeit in Stuttgart kann durch das damit verbundene Institut der Altersversicherung auch als Ke-
kultenverein benützt werden und es steht jedem Militairpflichtigen bis zum Tage der Ver-
sicherung der Pension zu demselben frei. Die
unmittelbar vor der Versicherung anzuzahlende
Summe beträgt 200 fl., welche Summe nach
den erhebenen statistischen Notizen in der Regel
als zureichend anzusehen ist. Nähere Auskunft
ertheilt und Lader zu zahlreichem Vertrieb ein
Kadmand Wägele, Agent.

Wachtag. Zu vermietten. Eine
geschlossene Kammer in einer Scheuer zu Fut-
ter oder Kunden. Wo. sagt die Redaktion.

**Wachtag. Was Georg habe ich mein
vorderes Vogels zu vermietten.**

W. Dr. Stöckel, Kneipmacher.

Wegleshof. Honig zu verkaufen.

Unterzeichneter hat etwa drei Centner reinen
Karyenhonig billig zu verkaufen. Derselbe
wird auch maßweise abgegeben und können auf
Verlangen Muster nebst Preis verabfolgt werden.
Johannes Schwarz.

**Glenweiler. Unterzeichneter hat 24
Sinnr Spersamen zu verkaufen.**

David Maier.

Glenweiler.

Geld - O s s e r t.

Unterzeichneter hat 150 fl. Pfleggeld
zum Ausleihen parat.

David Maier.

Wurthardt. **Geld-Osset.**

400 fl. Pfleggeld hat in einem oder mehre-
ren Posten gegen gesetzliche Sicherheit
anzuleihen



Kapp z. Adler.

Georg stehen und sagte, der laße ihr nichts zu
sagen thun. So sah auch Andreß gegen sie auf-
steht, sie hielt ihm Widerpart, und er, der noch nie
im Wald so gegen sich auftreten gesehen, wurde
plötzlich ganz wüthend, ergriß sie mit solcher Gewalt
am Arme, daß er sie unmerklich zu Boden geschleu-
det hätte, wenn nicht Georg, der, je bestirret sein
Ansehen wurde, desto näher sich herbeigeworfen
hätte, ihn mit Kräftigkeit zurückgeworfen hätte.
„Was' soll' demin!“ rief er der Bauerin zu
und wollte sich zwischen sie und Andreß.
Loß Martha dich stehen.

„Soll' ihue ich nicht“, sagte sie fest. „Ich blide
da. Ihr sollt Euch nicht rücken und streiten; Ihr
und Bruder. Warum ist' ihon zu weit gekommen;
aber damit soll's auch genug sein. Wehe Du Deine
Wege, Andreß, ich gebe den meinen, denn ich sehe,
sie laufen aus einander; ob sie wieder zusamen-
kommen, das weiß nur der liebe Gott. Aus meinem
Bauernhaus aber bringst Du mich nicht, — und
demin soll' auch so leicht nichts kommen, was nicht
demin gehört. Ich bin eine Tochter aus dem hö-
chsten Hof im Ort, und mein Bruder, der Ober-
bauer, hat acht Kopsler im Stall und noch einmal
so viel Vieh als Du — ich laß mich von Dir zu
nichts zwingen, was Gerecht über mich bringen
sollte. Wenn ich heimlich thun willt, so wie Du's
im Kopf hast, so thäten sie mit Finger auf mich
zeigen, und läm' ich Sonntag in die Kirche, so
wäre die Andacht gestört, weil Alles vom Gehang-
buch weg nach mit thante, und Gind das Andere
mit dem Ellenbogen oder dem Knie anstöße, und
Alle mit den Augen blinzelten, und kein Mensch
mehr an's Beten und Singen dächte von wegen
der klüglichen Martha, der ihr Bauernhof nicht
mehr recht war. Da willt' ich denn doch noch
viel lieber zu ihm an dem Branget stehen! Kein,
Andreß, magst Du auch aus der Art schlagen, ich
thue's nicht. Ich bin und blieb' des Oberbauern
Tochter, und Verabäuerin dazu mein Tagelohn, —
und daran heißt keine Hand seinen Faden ab, so
Gott mir helfen möge! Darauf kann ich gleich das
belügige Abendmahl nehmen, und wird auch kein
Stück mich davon abdringen, thant Du ihn auch
etwa beim Seiler bestellen für mich. Ober will ich
stehen, ehe mein Sinn sich auf etwas Anderes
stellen sollt, als a rechte Bäuerin zu sein, wie ich's
gehört. Du aber bist e Bauer aus'm Zeug, und
de Du wieder heim kommst, verließ' mich recht,
Andreß, bin ich nicht nur Bäuerin, bin ich auch
Bauer aus dem Bergdorf.“

Nach diesen Worten ging Martha mit festen,
denache stolzen Schritten aus dem Garten, und
Andreß hatte das Raschen und grimmigen Aerger
dazu.

„Das Heiligkreuzdonnerwetter soll die ganze
Bauernwirtschaft verschlagen!“ tobte er. „In das
Wald ist keine Vernunft zu bringen und gar keine
Gnäch! Der Scheiber hat doch Recht, die Kath-
line muß fort in die Stadt.“

Zornig ging er weg, ohne sich weiter um Georg
zu kümmern, der in seiner Aufregung den Ast
eines Baumes ergriffen hatte. Dieser brach ent-

zwei und er blutete zwischen seinen befeuchteten
Glieder mit den Worten:

„Du bist und bleibst ein Ecker und verdienst
kein hand rechts'od Weid gar nicht — und die
Kathline, das deine Martha“, sagte er laut hinzu,
„was wird mit der noch ge'tehen? Sie ist noch
ein halbes Kind; — ah, es ist eine Schand, daß
ich's dank, was ich danke, aber ich kann nicht dar-
für; — ich willt' halt, ich hätt' einen rechten
Bauernhof und ne was die Bauerin draut.“

Am folgenden Morgen verließ Andreß das Dorf
und blieb lange weg; doch kam er noch vor der
Rückkunft seines Weibes heim und vernahm allen
Streit mit ihr. Selbst die Kundtante ging ohne
alle Sicherung vorüber. Die Bäre Baumwirthin und
der Bruder Oberbauer wurden ohne alle Widerrede
Gewatterleute. Eine gute Postkappe, Wandred
oder gar er oft verächtliche Worte darauf wack, sagte
doch nichts dagegen. Der Scheiber hatte ihm aus
allerlei Gründen dazu gerathen; dazum gab er nach,
um spätere Postbeile daraus zu geben. Er gab
ih viele Worte, sein Weib freundlich zu stimmen,
doch Martha vertraute ihm nicht mehr. Sie sah
ih immer mit geheimem Argwohn an.

„Ich bring's Euch zu, Schwager Gewatter!“
sagte der Oberbauer und riefte Andreß zu Blas
Ebnapf.

Er nahm es; doch dies Wort bedauerte seinem
verwöhnten Maunen nicht mehr; er nippte nur da-
von und gab es weiter an die Baumwirthin.

„Woht' bekomme Du's, Was Amie!“
Loß die Was Amie sah ihn erstaunt an und
nahm das Glas nicht.

„Ich danke, Vater Andreß! Wir sind heute
Gewatterleute geworden, und da gehört nich's, daß
man vor ihr mit einander redet. Ist das wirklich
in der Stadt nicht der Brauch?“

„Kein, Was, so dumme sind die Leute in der
Stadt nicht“, sagte der Bergbauer. „Das Weiber
und Schwester und Vater und Base, und Alle,
die ihr Bedrag Du zu einander gesagt haben, es
anders machen, wenn ne Gewatterleute werden.
Und ich möcht' eigentlich auch wissen, warum?“

„Der trägt auch noch warum?“ rief eilig die
Baumwirthin. „Als ob's nicht immer so gewesen
wäre! Will der die All neumodisch machen? Ich's
nicht genug schon, daß wie nicht mehr ulmen'sch sind,
wie der Obue und die Abue waren und Neuwirt-
temberger heißen? Wohter ihr nicht noch mehr ins
Ort bringen, Gewatter Andreß?“

„Nun, geht Euch zuwenden, Was Gewatterin!“
Ich hab' nur so gemeint, daß es arlich wär', wenn
gar Weiber und Schwester, sobald sie Gewatter-
leute sind, nicht mehr Du zu einander sagen dürten.
Ich hab' das halt noch nirgends gehört, als auf
der Alb.“

„Soll' ist auch nicht nöthig!“ erriete die Baum-
wirthin. „Deshalb in der Brauch bin und doch der
beite. In ihm dem, ich weiß, denn ich war ihon
ein paar Mal dort, da reden sie Du und Sie und
Er und Ihr und man weiß nicht, gilt's Einem oder
Zwei oder gar Drei, es ist halt ein graufiges Durk-“

unsaft in ihren Hals und steigt schnell wieder zum Fenster zurück. Die Dame reibt die sie wirklich schmerzende Stelle. Oben noch damit beschäftigt, sieht dasselbe schon wieder auf ihrer Hand, picht hier weit ärger als zuvor und steigt alsdann wieder hastig zum Fenster zurück. Das macht die Dame stutzen. Sie erhebt sich, geht zum Fenster, wo sie den Vogel auf des Kameraden Hand, diesen Kameraden selbst aber mit dem Kopfe fest zwischen zwei Drahtstäbe eingeklemmt und kaum noch flatternd herabhängen findet. — Nun war es ihr klar, was der andere Vogel gewollt: seinen gefangenen Laib sterbenden Freund retten. Schnell steigt sie die Drahtstäbe auseinander und nimmt das halb entseelte Thierchen fliegend zwischen beide Hände. Sieh da, auch der zweite Vogel legt sich nun auf ihre Hand, neigt sein Köpfchen zu dem leidenden Freund und piept jammern, als ob er ihn fragen und zur Antwort antworten wollte. Das andere Thierchen erhebt sich endlich und der gesunde Vogel steckt nun freudig flatternd sein Schnäbelchen in den Mund der Dame, als ob er seinen Dank ausdrücken wollte. Als man den Kranken wieder in sein Haus legt, geht der Gesunde mit hinein und verläßt diesen nicht eher wieder, als bis er vollkommen genesen, mit hinausstiegen kann. Jetzt steigt das Thierchen wieder zu seiner Herrin, piept hier so lange, bis auch das Genesene kommt, picht nun liebevoll in den Hals der Dame und veranlaßt das andere zu demselben Manöver, gleich, als wolle es, daß auch dieses seinen Dank bezeuge.

— Stuttgart, 8. Febr. Auf dem Bodensee begab sich letzten Samstag bei dem starken Nebel ein Unfall, der für mehrere Menschenleben hätte verderblich werden können. Ein von Lindau kommendes Dampfschiff fuhr auf dem Wege nach Korsbach auf ein mit Salz beladenes Segelschiff so heftig auf, daß dieses gleichsam gespalten wurde und sein Mast auf das Dampfboot stürzte. Die Mannschaft des Segelschiffs rettete sich auf das Dampfboot. (D. B.)

— Ulm, 8. Febr. Am letzten Samstag Abend war in dem Kamin der Salzstadelkaserne ein Brand entstanden. Die Lamboire schlugen Alarm; das Feuer war aber ziemlich ungefährlich. Der Kamin brannte aus, das war Gott sey Dank Alles. — Von verderblicheren Folgen war ein in der Nacht vom letzten Samstag zum Sonntag in Disingen ausgebrochener Brand. Es brannte nämlich ein großer Theil der Kaula'schen Bierbrauerei daselbst ab. Der Schaden ist groß, da ungefähr 12,000 Eimer Malz und Gerste mitverbrannt sind. (H. Sch.)

Ch'o's.

Was konnte ehemals selbst dem Unwissendsten den Weg zu den einträglichsten Stellen des Staats bahnen — ?
Ch'o: Ahnen!

Badnung, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Felnerich.

Welches sind im Allgemeinen für die Welt die schädlichsten Insekten — ?

Ch'o: Ecken!

Was ist jetzt in Europa eine der beliebtesten Moden geworden — ?

Ch'o: Orden!

Welcher ist wohl der schädlichste Pflanz für die Schriften einer Anzahl neuerer Litterat und Philosophen — ?

Ch'o: C'sen!

Badnung. Geld-Offert.

6 — 7(X) Gulden Pfleggeld liegen gegen gesetzliche Sicherheit zu herabgesetzten Prozents zum Ausleihen darat bei Waldhornwirth Feucht, sen.

Badnung. Naturalienpreise vom 10. Febr. 1858.

Fruchtgattungen.	Mdsch.	Wint.		Rieserh.	
		fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kornen . . .	—	—	—	—	—
" Dinkel . . .	6	42	6	35	6
" Kraizen . . .	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	—	—	—
" Einforn . . .	—	—	—	—	—
" Habert . . .	7	—	6	22	5
1 Eimer Weichkorn . . .	—	—	—	—	—
" Aderbohnen . . .	—	—	1	42	—
" Widen . . .	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—
" Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—

Wellbronn. Naturalienpreise vom 10. Febr. 1858.

Fruchtgattungen.	Mdsch.	Wint.		Rieserh.	
		fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kornen . . .	13	8	—	—	11
" Dinkel . . .	6	30	—	—	4
" Weizen . . .	13	12	—	—	13
" Korn . . .	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	9	12	—	—	8
" Gemischt . . .	9	—	—	—	—
" Habert . . .	6	48	—	—	6

Goldkurs.

Frankfurt, den 10. Febr. 1858.

Witolen . . .	9 fl. 33 kr.
Dr. Friedrichsd'or . . .	9 fl. 53 1/2 — 54 1/2 kr.
Holl. 10 fl. Stüde . . .	9 fl. 40 1/2 — 41 1/2 kr.
Lufaten . . .	5 fl. 26 — 27 kr.
20 Frankenstüde . . .	9 fl. 18 — 19 kr.
Engl. Souverains . . .	11 fl. 40 — 44 kr.
Dr. Kassenscheine . . .	1 fl. 44 1/2 — 7/8 kr.

Der Murrthal-Vote,

gleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnung und Umgegend.

Ercheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Inzuligen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltenen Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 14. Dienstag den 16. Februar 1858.

Amliche Bekanntmachungen.

Kameralamt Badnung.

Güter - Verleihung.

Die sogenannten Probstei-Wiesen, die Kasten-Inchels, Hauptzollers- und Snißsfüßerbefoldungswiese im Murrthal, werden

am Dienstag den 23. Februar,

Vormittags 9 Uhr,

in der Kameralamtskanzlei auf weitere 9 Jahre, oder auch auf Lebenszeit der Pächter im Aufstreich verlichen, wozu die Pachtliebhaber eingeladen werden.

Den 15. Februar 1858.

Königl. Kameralamt.
Buchh. Bühler, A. B.

Badnung.

Gläubiger - Aufruf.

Diejenigen, welche an nachbezeichnete Personen Forderungen machen, haben diese, um sie bei den vorzunehmenden Verlassenschaftstheilungen beachten zu können,

binnen 10 Tagen

bei unterzeichneter Theilungsbehörde anzumelden und zu erweisen.

- 1) Gottlieb Eisenmann, † Glaser hier, Witwe: Karoline, geborne Weigle;
- 2) Elisabeth Katharine Stroh, Johann Georg Stroh, Weißgerbers hier, deserta;
- 3) Georg Adam Erlensbusch, gewesener Rothgerber und Witwer hier;
- 4) Johann Georg Schwarz, gewes. Weber hier, Witwe: Elisabeth, geb. Frei;
- 5) Johann Gottlieb Dürner, gewes. Weber hier, Witwe: Elisabeth Gottliebin, geb. Maier;
- 6) Maria Katharine, geb. Bollinger, gewes. ferner

Ehefrau des Michael Scheu, Zimmermanns hier;

7) Johann Georg Schlechter, † Steuer-Ausscher hier, Witwe: Johanne Barbara, geb. Schwaderer.

Den 8. Februar 1858.

R. Gerichtsnotariat. Waisengerichtsvorstand:
Stahl, A. B. Schmückle.

Strümpfelbach.

Liegenschafts - Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des ja. Johann Belz, gewesenen Bauers in Strümpfelbach, kommt dessen sehr gut bebautes und angeblühtes Hofgut

Montag den 22. Februar d. J.,
Morgens 8 Uhr,

auf dem Rathhaus zu Strümpfelbach zuerst nach einzelnen Parzellen, dann im Ganzen zum letzten Mal zum öffentlichen Verkauf und wird, je nach dem Resultat, der Kauf sogleich genehmigt.

Das Hofgut besteht in Folgendem:

Markung Strümpfelbach:

- 1 zweistöckigen Haus mit gewölbtem Keller, Stall und Schweinstall hinter dem Haus,
- 1 zweibarnigte Scheuer mit angebauter Wasgenhütte, mitten im Dorf,
- 1/2 an einem Waschhaus mit Backofen,
- 7/8 Mrg. 22,1 Rth. Gärten,
- 1/8 Mrg. 42,4 Rth. Gärten,
- 2 3/8 Mrg. 26,3 Rth. flürlich und
- 5 1/8 Mrg. 35,1 Rth. willkürlich gebauten Aekern,
- 10 Mrg. 47,0 Rth. Wiesen und
- 7 Mrg. 9,2 Rth. Wald;